

Burgbau

wie im Mittelalter



Ins historische Zeitalter eintauchen und altes Wissen wiederentdecken – das ist südlich von Friesach möglich, wo eine Burg mit ausschließlich mittelalterlichen Methoden entsteht.

Wie sind eigentlich die monumentalen mittelalterlichen Burgen entstanden? Wie wurden die dicken Steine aus dem Steinbruch behauen und den Berg hinauftransportiert? Welches Holz wurde verwendet und welche anderen Materialien waren dazu notwendig? Und wie ging das alles ohne moderne Hilfsmittel, Motoren und Elektrizität? All diese Fragen und noch viele mehr rund um den mittelalterlichen Burgbau, den Standort oder Handwerksberufe werden im „Erlebnis Burgbau Friesach“ beantwortet. Dort, südlich der österreichischen Stadt Friesach, wird auf rund 4000 m² eine Burg nur mit mittelalterlichen Baumethoden errichtet – ohne Motoren und Strom, aber mit Handwerksgeschick, Tierkraft und natürlichen Baustoffen. Bei dieser kleinen Zeitreise ins Mittelalter erhalten Besucher Einblicke in eine vergangene Welt – in eine Welt mit uralten, naturverbundenen Handwerkstechniken und in die Welt unserer Ahnen.

Die Idee

Die Vision, die dahintersteckt, ist so simpel wie imposant: von Anfang an eine mittelalterliche Burg mit ausschließlich den Werkzeugen und Techniken des 13. Jahrhunderts zu errichten! „Dabei geht es um die Arbeit mit nachhaltigen Stoffen“, erzählt Gerald Krenn aus dem Projektleitungsteam Erlebnis Burgbau



Die Blockstube im Wintergeschoss des Wohnturmes wurde aus Fichten- und Lärchenholz gefertigt. Holzbalken werden als traditionelle Verbindung waagrecht übereinandergesetzt.



Steinmetze und Steinbildhauer gehörten zu den wichtigsten Bauhandwerkern des Mittelalters. Der Steinmetz bearbeitete Steine für Bauzwecke, wie hier Ecksteine – während der Steinbildhauer Kunstwerke wie Statuen, Bildstöcke und Grabsteine aus Stein fertigte.



Beim Transport von Bruchsteinen in die Steinmetzhütte ziehen kräftige Noriker-Pferde die Wagen mit den Steinen. Noriker gelten als gutmütig und nervenstark und wurden früher hauptsächlich als Arbeits- und Zugpferde eingesetzt.



Der Steinmetz arbeitete vom Groben hin zum Filigranen mit Pickle, Flächhammer sowie Meißel und Spitzseisen.

Friesach. „Es geht darum, möglichst ressourcensparend mit Baumaterialien umzugehen, und um das Wiederentdecken von altem Wissen im Bereich Baumethoden und Baumaterialien“, so Krenn weiter. Erstaunlich sei, dass aufgrund dieses Wissens und auch weil das verwendete Material genau wie damals aus der näheren Umgebung käme, kaum Bauabfälle entstehen. „Im tiefsten französischen Burgund wird seit 1997 eine Ritterburg aus dem 13. Jahrhundert nachgebaut – auch ohne Bagger und Beton, und auch nur mit Methoden und Mitteln von damals! Das hat uns inspiriert. Wir haben es unseren Bedingungen angepasst und so war Erlebnis Burgbau Friesach geboren.“

Der geeignete Ort

„Es musste ein Hügel sein, der noch nicht verbaut ist und in unmittelbarer Nähe zu einer Stadt liegt“, sagt Krenn. Die österreichische Stadt Friesach, die bereits als Burgenstadt bekannt ist, erfüllte diese Vorgabe. Bereits drei Burgen bilden am westlichen Berghang die Kulisse über dem historischen Ort – der Berghügel südlich davon war noch unbebaut. Seit 2009 wird dort nun eine Höhenburg mit dem Handwerkswissen längst vergangener Zeiten errichtet. Wurden damals

Festungen innerhalb von drei bis fünf Jahren fertiggestellt, geht man hier von einer Bauzeit von etwa 40 Jahren aus. Dann soll die Burganlage mit zwei Türmen, Palas, Ringmauern und einer Kapelle entstanden sein. Während dieser Zeit stellt die historische Baustelle eine Art „Geschichtslabor“ dar, das für Besucherinnen und Besucher offen steht und sie in eine andere Welt entführt – in eine „verzögerte Zeit“, ohne technische Hilfsmittel und mit vielen fast fremd gewordenen Geräuschen, wie dem Hufschlag der Pferde, dem Klang des

Ambosses und anderen Geräuschen, die durch die Stein- und Holzbearbeitung entstehen.

Altes Wissen neu entdecken

Bei solch einem Projekt ist es wichtig, alte handwerkliche Fertigkeiten und Kniffe zu verstehen. Fachwissen alter Berufe wie Steinmetz, Schmied, Zimmerer, Ziegler, Steinbrecher, Steinmaurer, Schreiner, Kalkbrenner, Fuhrwerker, Mörtelmischer, Windenknecht oder Seiler ist gefragt. Schindeln,



Bei der Schmiede entsteht eine Bruchsteinmauer. Dazu sind neben dem alten Wissen auch Ausdauer und Kraft notwendig.



Ein Torbogen wird beim Hocheinstieg eingebaut. Dazu wurde vorher ein Modell als Stütze aus Holz gefertigt.

Auch Körbe entstehen hier in Handarbeit. Das Flechten von Körben aus dünnen Holzzweigen dürfte zu den ältesten handwerklichen Tätigkeiten des Menschen gehören.



Transportkörbe – alles entsteht in Handarbeit. Rund 45 Personen arbeiten saisonal auf der Baustelle. Darunter auch Archäologen, Kunsthistoriker und Spezialisten für Töpferei und Mörtelherstellung. Mit Körpereinsatz, Geschick und kreativen Problemlösungen erschafft das Team wahre Kunstwerke. Dabei steht der Prozess des Bauens im Mittelpunkt – unterstützt nur von kräftigen Noriker-Pferden. Im Mittelalter waren die Berufe fast gänzlich männlich besetzt. Hier helfen selbstverständlich auch Frauen mit, sofern die Tätigkeiten es körperlich erlauben. Damals trug man eine Art Kleid mit Haube oder Gugel. Die Stoffe waren für die arbeitende Bevölkerung ungefärbt. Auf dieser Baustelle tragen die Helfer zwar Kleidung, die ähnlich aussieht, jedoch dürfen sie aufgrund von Arbeitsschutz keine nachgeschneiderte mittelalterliche Kleidung tragen. So hat jeder seine persönliche Schutzausrüstung an. Auch in baulicher Hinsicht gelten Schutzmaßnahmen gemäß der modernen Bauverordnung.

Das Baumaterial

Das Baumaterial stammt aus der Umgebung. Bauabfälle werden kaum produziert. So kommt der Stein aus dem 20 Kilometer entfernten Steinbruch im Metnitztal. Holz, vorwiegend Fichte, aus dem eigenen und umliegenden Wald.

Text: Sabine von Kienlin • Fotos: Burgbau Friesach (1) - Bergner (4); Jürgen Müller (6); Tobias Ötzbrugger (2)



Der Beruf Schmied genoss einst hohes Ansehen, da die Eisenverarbeitung für Waffen und Pferde von großer Bedeutung war. Fast jede Burg hatte einen eigenen Schmied.



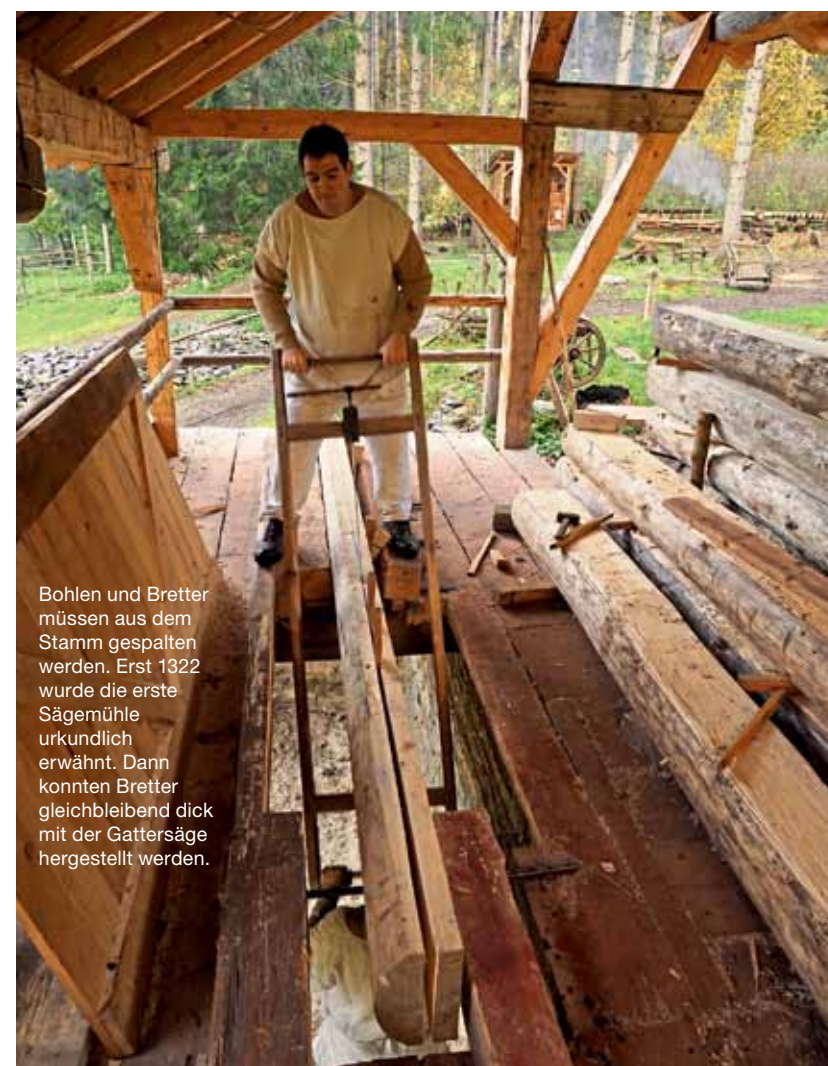
In ihren Werkstätten wurden Schwerter und Rüstungen geschmiedet oder instand gesetzt, die Pferde beschlagen oder Pflüge repariert.

Dabei wird die Fichte für Bauholz und Pfosten verwendet, Esche für Stiele, Hasel für Fachwerksgitter und Lärche, die aus höheren Regionen kommt, für das Tor und den hölzernen Wehgang verarbeitet. Roheisen bezieht die Baustelle zwar vom Handel – es wird dann aber in der Schmiede vor Ort weiterverarbeitet. Der Lehm für Lehmwände und die spätere Ziegelproduktion wird aus einer benachbarten Grube bezogen, ebenso wie Schotter. Kalksteine werden vor Ort erhitzt (Kalkbrennen), aus dem Ofen genommen und für den

Kalkmörtel eingesetzt. Hebeeinrichtungen wie Hebewinden und Seile mit Seilrollen erleichtern die Arbeiten von Menschenhand beträchtlich und sind von solch einer großen Baustelle nicht wegzudenken. Dank ihnen lassen sich selbst bis zu 600 Kilogramm schwere Balken noch bewegen. Möchten Sie auch sehen, wie eine Burg wie im Mittelalter entsteht? Dann besuchen Sie Erlebnis Burgbau Friesach – die Baustelle kann bis Ende Oktober täglich besucht werden. Mehr dazu unter: www.burgbau.at ♦



Eine Sammlung von Holznägeln – stiftförmige Verbindungsmittel für Holzbauten.



Bohlen und Bretter müssen aus dem Stamm gespalten werden. Erst 1322 wurde die erste Sägemühle urkundlich erwähnt. Dann konnten Bretter gleichbleibend dick mit der Gattersäge hergestellt werden.



Die Bearbeitung von Baumstämmen findet am Behauplatz statt. Die grob behauenen Stämme wurden dorthin gebracht und auf zwei Holzböcke aufgeklammert. Die Richtungslinien der erfolgenden Bearbeitung wurden mit Schnurschlägen vorgerissen.